

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

9 (11.1.1865)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 11. Januar.

N. 9.

Voranzahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Telegramme.

Wien, 9. Jan. (W. L. B.) Im Unterhaus wurde heute eine Mitteilung des Staatsministers verlesen, nach welcher der Kaiser Franz Joseph die Adresse des Abgeordnetenhauses entgegengenommen und den Staatsminister beauftragt hat, dies dem Hause mitzutheilen.

Wien, 9. Jan. Man telegraphirt der „Allg. Ztg.“: Nach sichern Vernehmen lehnte Oesterreich die Forderung Preußens auf Feststellung des preussischen Verhältnisses zu den Herzogthümern vor Regelung der Erbfolge ab.

Die Heirath des Prinzen Friedrich Karl ist auf den 16. d. festgesetzt; gleichzeitig wird Graf Karolyi hieher berufen. Ministerialrath Kadenbacher ist zum Vertreter Oesterreichs für die Finanzkommission behufs der Durchführung des Friedensvertrags ernannt.

† **Wien, 10. Jan.** Man meldet der „K. Ztg.“ telegraphisch: Oesterreich verlangt die Mitwirkung des Bundes auch bei der Feststellung des Verhältnisses Preußens zu den Herzogthümern. Prinz Friedrich Karl wird nächsten Samstag hier eintreffen.

Der Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses hat einstimmig beschlossen, das Budget an die Regierung zurückzuweisen, damit die Regierung Vorschläge zu solchen Herabminderungen einbrächte, welche andernfalls der Ausschuss zur Herstellung des Gleichgewichts vornehmen müsste. Der Finanzminister hat sich Erklärungen vorbehalten bis nach stattgehabtem Ministerrath.

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Jan. Ihre Majestäten der König und die Königin von Württemberg trafen heute Nachmittag, mit dem Schnellzug von Stuttgart kommend, zum Besuche bei der Großherzoglichen Familie dahier ein. Zum Empfang Ihrer Majestäten war eine Ehrenwache auf dem Bahnhof und vor dem Großh. Schlosse aufgestellt.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin, Seine Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm, Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm und Seine Großh. Hoheit der Prinz Karl, sowie der Stadtkommandant, der Großh. Stadtdirektor und eine größere Anzahl hochgestellter Zivil- und Militärpersonen hatten sich zur Begrüßung der hohen Gäste im Bahnhofe eingefunden. Höchstselben wurden von J. K. K. Hoheiten dem Großherzog und der Frau Großherzogin in das Großh. Schloß begleitet, wo die Württembergischen Herrschaften Wohnung genommen haben. Ihre Majestäten verließen jedoch alsbald wieder das Schloß, um Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Sophie, sowie den übrigen Mitgliedern der Großherzoglichen Familie höchstselben Besuch abzustatten.

Um 5 Uhr Nachmittags fand im Großh. Schlosse große Galafest statt, wozu die Mitglieder des Staatsministeriums, die Spitzen der hiesigen Staatsbehörden, die Generalität und die Kommandanten der hiesigen Truppenteile, sowie das diplomatische Korps geladen waren.

Seine Majestät der König gedenkt heute Abend wieder nach Stuttgart zurückzukehren, während Ihre Majestät die Königin erst morgen Karlsruhe zu verlassen beabsichtigt.

Da der Besuch Ihrer Majestäten als ein offizieller bezeichnet

war, so wurden bei dem Empfang Höchstselben alle die Feierlichkeiten beobachtet, welche in solchen Fällen vorgeschrieben sind.

Karlsruhe, 10. Jan. Seine Hoheit der Prinz Friedrich von Hessen, sowie dessen hohe Gemahlin Prinzessin Anna von Hessen, königliche Hoheit, sind heute Nachmittag um 1 Uhr 40 Min. von Baden kommend, zum Besuche der Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen.

Stuttgart, 9. Jan. Heute hatten beide Kammern Sitzung. In der Ersten wurde mit der Berathung des Einführungsgesetzes zum deutschen Handelsgesetzbuch begonnen und die Artikel 1 bis 30 erledigt, fast durchaus den Beschlüssen der Zweiten Kammer gemäß mit nur unbedeutenden Aenderungen und Zusätzen. Auch ging die Annahme dieser Artikel fast ganz ohne Debatte vor sich. Nur bei Art. 29 richtete der Fürst von Hohenlohe-Waldenburg an den Hrn. Justizminister Hrn. v. Neurath die Anfrage, ob die Regierung mit der nur mit geringer Stimmenmehrheit von der Zweiten Kammer beschlossenen Aenderung des Regierungsentwurfes einverstanden sei, wozu sich für die Errichtung von Aktiengesellschaften eine vorgängige Konzession der Regierung nicht erforderlich sei. Minister v. Neurath, sowie der Minister des Innern, v. Geßler, antworteten übereinstimmend, daß sie aus dem Grund mit dem Beschluß der Zweiten Kammer einverstanden seien, weil eine Konzessionierung durch die Regierung nach vorgängiger, auch noch so genauer Prüfung der Statuten doch nicht immer im Stande wäre, die Aktionäre vor Verlusten zu sichern; eine solche Konzessionierung und Prüfung der Statuten durch die Regierung würde aber letztere moralisch mit verantwortlich machen, was nicht gerathen wäre; vielmehr seien auf diese Weise die Aktionäre um so mehr aufgefordert, selbst vorher genaue Prüfung anzustellen. — In der Zweiten Kammer wurde mit der Berathung des Schulgesetzes fortgefahren, ohne aber besonders Interessantes zu ergeben. Vorher brachte der Abg. Hopp eine Interpellation an den Hrn. Minister des Auswärtigen ein, dahin gehend: ob derselbe nicht geneigt sei, den erhöhten Postaufschlag für politische Zeitschriften gegenüber den nichtpolitischen wenigstens für's Inland fallen zu lassen?

Stuttgart, 10. Jan. In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer wurde die Berathung des Einführungsgesetzes zum deutschen Handelsgesetzbuch fortgesetzt. — In der Zweiten Kammer beantwortete zuerst der Hr. Minister des Innern, v. Geßler, die Interpellation des Abg. Hölder in Betreff einer Revision der Verfassung. Hölder hatte zum jetzigen Ministerium größeres Vertrauen ausgesprochen, den Wünschen, welche diese Kammer in der Antwortadresse auf die Thronrede niedergelegt, entgegenzukommen, als dies beim früheren Ministerium der Fall gewesen. Minister v. Geßler erklärte, er habe die Antwortadresse genau geprüft. Die Punkte derselben hinsichtlich des Vereinswesens und der Presse seien durch die Zurücknahme der betreffenden Ordnungen bereits erledigt; was die Organisation im Allgemeinen und die der Gemeindeverwaltung im Besonderen, sowie ferner die Verfassungsrevision und die Zusammenfassung der Ständeversammlung betreffe, so habe er bereits im November v. J. Vorbereitungen eingeleitet. Es liege eine Motion des Abg. Hölder über diesen Gegenstand vor, und er glaube, daß die Regierung durch eine Vorlage auf dem nächsten Landtag an den Tag legen werde, daß sie dieser Frage

diejenige entgegenkommende Würdigung angedeihen lassen werde, welche sie von dem sachlichen Standpunkt aus verdiene, dessen Festhaltung vor Allem Pflicht der Regierung sei. — Auf die Interpellation der Abgg. Sarwey und Amos in Betreff der Besteuerung ausländischer Hausirer antwortete er, daß er im Namen des Hrn. Finanzministers die Versicherung geben könne, daß er selbst darauf hinwirken werde, daß die württembergischen Hausirer im Ausland ebenso behandelt werden, als die ausländischen in Württemberg. Was das Verhältniß zu Baden betreffe, so seien mehr württembergische Hausirer in Baden, als badische in Württemberg. — Hierauf Fortsetzung des Schulgesetzes.

Köln, 8. Jan. Der „Köln. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes über die Erzbischofswahl: Es bestätigt sich, daß eine päpstliche Verfügung auf die von einer Minderheit des Domkapitels eingelegte Berufung wirklich erfolgt ist. Der römische Hof erkennt an, daß die von der Mehrheit der Kapitelsmitglieder vorausgesetzte verbindliche Form für die den Wählern obliegende Ausschließung des Regi minus grati nicht besteht, und behält sich vor, für die Zukunft den Nachtheilen dieses Mangels zu begegnen. Für den gegenwärtigen Fall soll zur Vermeidung fernerer Verzögerung jede neue Einleitung unterbleiben, und zu dem Ende wird der Wunsch ausgesprochen, daß der Beitritt aller Mitglieder zu den dem König bereits namhaft gemachten Kandidaten deren Geltung ergänze. Während diese sonach als durch die Wahl der Mehrheit nicht erlangt behandelt wird, ergeht zugleich im Anschluß an die Thatsache, daß innerhalb der drei Monate das Domkapitel eine rechtmäßige Wahlhandlung nicht vollzog, der Anspruch, daß das Wahlrecht auf den päpstlichen Stuhl bereits devolvirt sei. Nur für jenen Beitritt und die nachfolgende Wahl in Folge desselben wird weitere Frist noch gewährt. Unterdessen erging landesherrlich noch vor erlangter Mittheilung dieses Erlasses aus Veranlassung des andauernden Stillstandes der Verhandlung die Anordnung, daß zu beschleunigtem Abschluß der Oberpräsident der Provinz zum königl. Bevollmächtigten bestellt und demselben unter Aufgabe betreffender Eröffnungen zum entsprechenden Einvernehmen mit dem Domkapitel dringende Anweisung erteilt wurde. Seine Eröffnungen umfaßten zugleich die königl. Erklärung, daß, um den auch darin etwa gegebenen Anlaß fernerer Verzögerung nicht fortbestehen zu lassen, das Domkapitel nicht in Ungewißheit gelassen werde, daß die bisher zur Sprache gebrachten Kandidaten für den erzbischöflichen Stuhl unannehmbar blieben. Die andere Alternative war nach Obliegen der Wirksamkeit der Devolution. Demgemäß erfolgte, als nun das Domkapitel, ausdrücklicher Auflage zufolge, vor allen Dingen die Erklärungen des päpstlichen Stuhls durch den königl. Bevollmächtigten zu Allerhöchster Kenntniß bringen ließ, die fernere königl. Eröffnung, daß danach für die Regierung Sr. Majestät nur erübrige, über die Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhls mit dem römischen Hof um mittelbare Einigung zu treffen.

Hamburg, 7. Jan. (Hamb. Börz.-Hll.) Eine Petition an den Senat, betreffend den Anschluß Hamburgs an den Zollverein, ausgehend von dem hiesigen Verein für korporative Verfassung des Handwerkerstandes, wird gegenwärtig zur Unterzeichnung verbreitet. Dieselbe ist von Hrn. Dr. Strauch konzipirt, und es heißt darin:

* Kg. Stille Treue.

(Fortsetzung aus Nr. 7.)

Witten in all diesen leidigen Tagen besel und eine neue Trübsal. Noch vor dem Eintritt des neuen Jahres erkrankte meine Mutter an dem Uebel, an dem sie starb. Das, meine ich, weckte Dich zuerst aus der Vereinsamung Deiner Verweilung. Vermochtest Du auch nicht die freundlichen vertrauten Gesichter Deiner alten Gemeinde vor Dir zu sehen, so schien doch in der Sorge, die Du um die Kranke allmählig empfandest, ein kleiner Riß sich zu thun in das Gewölbe dumpfer Hoffnungslosigkeit, das Dich umring. Es war nur wenige Tage vor ihrem Tode, und als Du ihr eben die Worte des Heils und der Aufrichtung vorgelesen hattest, wie sie recht schwach und oft vor Schwäche halb hin schlummerte lag, daß sie plötzlich sich ermunterte und Dich mit eifrig fragenden Augen ansah.

„Du wirst Johanna immer gern haben, Robert?“

„Jimmer. War sie mir doch wie die treueste Schwester.“

„Ah!“ seufzte meine Mutter, „Du weißt wenig, wie sie Dich geliebt hat. Nicht ein Weib unter Tausenden hätte thun können, was unsere Johanna. So, Knaube, so kannst Du auf Erden nimmer wieder geliebt werden.“

Daran hattest Du zuvor nie gedacht, und bleicher, als meiner Mutter, ward Dein Gesicht. Ich sah hinter den Umhängen, wo Du mich sehen konntest, sie mich aber nicht; und Du schautest unverwandelt nach mir herüber, ohne Deinen Stand an ihrem Lager zu wechseln. Ich lächelte, Thränen in den Augen, aber keine thörichte Glatz auf den Wangen, denn vermochte es Dir irgendetwas Trost zu geben, so fürchtete ich mich weder noch schämte ich mich, daß Du es wüßtest.

„Seit Deinem Hierkommen,“ murmelte meine Mutter, „jeden Stein aus dem Weg Dir räumend, und nur sich quälend, weil sie nicht jede Laß und Unruhe Dir abnehmen konnte! Heirathest Du je,

Robert, so wird sie nur für Dich leben und für Dein Weib und Deine Kinder. Du wirst stets sorgen für sie!“

„Ich heirathe nie ein anderes Weib,“ sagtest Du, und legtest Deine Lippen auf meiner Mutter wulste Hand.

Ich weiß, es gab Dir Trost. In dem so plötzlich und geheimnißvoll Heringebrochenen Deines Verlusts war Dir, als sei Dein ganzes Lebensglück gescheitert und nichts nachgelieben, als finstere Debe. Von der Stunde an erglomm aber ein Licht, gar schwach und dümmelig und glanzlos — ein bloßes Leuchtwürmchen in der weiten Wüste — das Deinen Pfad beschien. Du begannst zu Deinen alten Pflichten zurückzukehren, wiewohl's war, als stüßtest Du Dich auf mich und vertrauest meiner Führung. Von Liebe fiel zwischen uns kein Wort; genug, daß wir einander verstanden.

Wir hätten so Jahr um Jahr ruhig fortgehen mögen, bis das Andenken an Adelsfeld verblühen wäre, hätte nicht Monate zuvor mein Vater, der jünger als meine Mutter gewesen und immer noch ein schöner Mann war, mir angelündigt, er sehe im Begriff, sich wieder zu verheirathen. Die Kunde war Dir sonntags gekommen; denn am nämlichen Abend, als ich allein mit meinen unruhig bewegten Gedanken saß, riefst Du mich in die blaue Stube und hiebest mich meinen alten Platz in der Ecke des kattenen Sofa's einnehmen, während Du neben mir knietest.

„Johanna,“ sagtest Du, ganz sanft, „ich möchte Dir meine arme Hübschheit anbieten.“

„Nein, nein, Robert,“ rief ich, und blickte Dir in's Gesicht, so sahl und ohne Lächeln, mit dunkeln Ringen um die eingesunknen Augen. „Du bist noch jung, und wirst ein anderes weibliches Wesen finden — eine liebe Schwester soll sie mir sein — jünger und schöner und passender für Dich, als ich. Du sollst Dich mir nicht opfern.“

„Aber, Johanna,“ machtest Du geltend, und in Deinen Augen leuchtete es wie heller Morgenschein, „ich kann Dich nicht entbehren. Du weißt, allein konnt' ich nicht in jenes Häuschen gehen, das leer

steht an der Kirche; und nie vermöchte ich fortzugehen von Rathlingshöhe, und Dich zurücklassen! Ich habe kein Heim, als wo Du bist; und ich liebe Dich mehr, als ich je wieder ein Weib zu lieben meinte.“

Mag sein — Du erinnerst Dich, was Du weiter sagtest; in meinem Herzen lebt noch heute jedes Wort....

Ich überdachte es in der stillen Nacht. Du warst ohne Vermögen, ich aber, im Besitz meines mütterlichen Erbes, konnte Dich mit Bequemlichkeiten umgeben; heimlich hatte sich in meinem Urtheil mehr und mehr die Ueberzeugung festgesetzt, daß Du nie werden würdest, was die Welt einen „Mann, der vorwärts kommt“ heißt. Die Zeit war gekommen, da wir entweder getrennt oder vereint werden mußten auf immer; und schiedest Du von mir, so konnte ich nie mehr zwischen Dir und irgend einem Kummer, abwehrend, helfend, tröstend, stehen. Ich wurde also Dein Weib beinahe ein Jahr nach Deinem großen Verlust und Jammer.

Seine ersten Wochen unserer Ehe hatten mehr Sonnenschein, als ich zu hoffen gewagt hatte. Du schienst eine große Last abzuschütteln, nun, da es unwiderstlich feststand, daß unser Weib Leben fortan ein gemeinsames sein sollte. Nicht die leiste heimliche Furcht blieb in meinem Herzen, daß Du anders als glücklich seist. (Fortf. folgt.)

Stuttgart, 9. Jan. Die Stammburg der Grafen v. Recheberg ist am letzten Freitag durch einen Blitzstrahl in Brand gerathen. Die alte, noch ziemlich wohlhaltene Burg, welche nur von einem alten Förster und einem alten Schloßvogt bewohnt war, ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Brand dauerte von Nachmittags 1 Uhr bis zum andern Morgen 10 Uhr, wo die Mauerreste mit großem Krachen zusammenstürzten. Der Hohenrecheberg ist bekanntlich der Nachbar des kaiserlichen Hohenstaufen. Der letztere ist wohl seit dem Bauernkrieg, wo die Burg Hohenstaufen von den wüthenden Bauernhaufen von Grund aus zerstört wurde, nie wieder so schauerlich schön beleuchtet worden, als in der Nacht vom 6. auf den 7. Jan. 1865.

Hoher Senat! Unsere Gesetzgebung und Verwaltung wetteifern in der letzten Zeit darin, den Geschäftsbetrieb im Allgemeinen und namentlich den eigentlichen Handelsverkehr von allen belästigenden Verkehrsbeschränkungen zu befreien. Weit entfernt, die gemeinnützigen Zwecke der Verkehrsvereinfachungen unterschätzen zu wollen, müssen wir denn aber doch daran erinnern, daß unsere Kommissionäre, Detaillisten und Handwerker sich weniger über das Detail unserer bisherigen liberalen Zollrichtungen oder gar über den mäßigen Finanzzoll von 1/2 Proz., als vielmehr darüber beklagen, daß die kleinräubliche Weise, in welcher unsere Stadt ihr Zollregal ausübt, in Wahrheit die drückendste Verkehrsbeschränkung für uns bedingt, indem sie uns vom weiten Absatzgebiet des deutschen Zollvereins ausschließt. Erleichtert oder, richtiger gesagt, prämiert der Staat die Einfuhr der Importen von auswärts im Interesse der Verkehrsfreiheit, so meinen wir, wäre es doch an der Zeit, endlich einmal auch unsere Kommissionäre, Detaillisten und Handwerker an den Vorteilen gleicher Verkehrsvereinfachungen partizipieren zu lassen, indem man ihnen im Geiste derselben Verkehrsfreiheit die Ausfuhrwege für ihre Produkte ebnet und erleichtert. Angesichts des bevorstehenden Eintritts der Gewerbefreiheit schuldet der Staat solche Gerechtigkeit, solche Regiprozität aber namentlich unsern Handwerkern. . . . Die erste deutsche Handelsstadt, meinen wir, ist es im Uebrigen auch ihrer Weltstellung schuldig, auf viele schöne frühere Bezeugungen endlich einmal eine That folgen zu lassen zu Gunsten der deutschen Einheit, welche sicherer als aus Phrasen aus der zuvor erfolgten Einigung über materielle Fragen erblühen wird. Dabei nehmen wir als selbstverständlich an, daß die früher vielleicht gegebene Zuer, nur mit einem Theil unseres Gebietes, z. B. dem Hammerbrook, etwa zum Vortheil der dortigen Anlagen, dem Zollverein beizutreten, gewiß nicht ernstlich gemeint sein kann, denn die Prinzipien der in jüngster Zeit auf unserm wirtschaftlichen Gebiet erzwungenen ungeheuren Fortschritte werden denn doch die Wohlthat der Verkehrsfreiheit nicht einigen wenigen Auserwählten, sondern der ganzen Bevölkerung zugunsten lassen. . . . Der Vorgang unserer Schwesterstadt Bremen, deren Regierung die von uns angeregte Frage bereits in Angriff genommen, spricht, falls solches überall noch nöthig wäre, für das Korrekte unseres Wunsches. . . . In sicherer Erwartung, daß der hohe Senat sofort die nöthige Einleitung treffen werde, um uns das Absatzgebiet des deutschen Zollvereins durch Beitritt zu demselben vertragmäßig zu eröffnen, zeichnen wir u. s. w.

Hamburg, 8. Jan. (Nat.-Ztg.) Die Ernennung des bisherigen Ministerpräsidenten der drei Hansestädte in Washington, Hrn. Dr. Rudolph Schleiden, zum Ministerpräsidenten für dieselben in London wurde gestern amtlich publizirt. In Washington vertrat Dr. Schleiden Anfangs nur die Freie Stadt Bremen, später übertrug ihm auch Hamburg und Lübeck ihre Vertretung in Washington.

Hamburg, 9. Jan. (W. L. Z.) Das hiesige Haus Sal. Heine hat heute ein neues, unter der Garantie der Landstände fundirtes Anlehen des Hypothekensyndikats Finnlands, im Betrag von 3 Millionen Thaler preuß. Courant mit laufenden Zinsen zu 4 1/2 Proz. und rückzahlbar in 56 Jahren durch das Haus v. Rothschild in Frankfurt a. M. negociirt, zu 8 1/4 Proz. auf den Markt gebracht.

Kiel, 7. Jan. (Kiel. Ztg.) Schon seit längerer Zeit kündigt sich Gerüchte an, daß die preussische Regierung einen an den Ufern des Kieler Hafens gelegenen geeigneten Platz für Errichtung einer großen Schiffswerfte anzukaufen beabsichtigt. Es hieß zuerst, daß für diese Anlage ein Terrain unweit des Dorfes Pries zwischen Friedrichsort und Holtenau auszuweisen sei, dann, daß Grundstücke im Kieler Hörn dem Kieler Bahnhof gegenüber an dem Dorfgärtner Ufer erworben werden sollten, und bald darauf verlautete, daß die übertriebenen Forderungen der dortigen Grundstücksbesitzer veranlaßt hätten, den Platz in der Diederichsdorfer Feldmark am Ausfluß der Ewentüne zu wählen. Wir erfahren heute nunmehr aus wohlunterrichteter Quelle, daß die Unternehmung nur sehr indirekt von der preussischen Regierung unterstützt wird, und zwar dadurch, daß dieselbe eine demnächstige ausgedehnte Beschäftigung mit Arbeiten für ihre Rechnung zugesagt hat. Die Unternehmer vertreten dagegen eine in Bildung begriffene große deutsch-englische Aktiengesellschaft. Das zu errichtende Werk wird die Erbauung eiserner Schiffe, auch Panzerschiffe, und überhaupt die Herstellung von allen zum Seebienste in großem Maßstab verwendbaren Werkstätten zc. zum Gegenstand haben. Für den Umfang der Anlage mag unter Anderem zur Charakteristik dienen, daß das Areal für die Anlage nicht unter 80 Tausend Land (19,200 Quadr.-R.) sein darf, und daß nicht allein ausgedehnte Uferstrecken, sondern die Gelegenheit, mehrere Docks anzulegen, gefordert wird. Der definitive Abschluß des Ankaufs wird in den nächsten Tagen erfolgen, nachdem von dem hier bestellten Anwalt der Unternehmer die Verhandlungen dahin geführt worden sind, daß von den sämmtlichen Grundbesitzern in Dorfgarten und in Diederichsdorf die Forderungen, verbindlich für letztere auf einige Tage, an Hand genommen worden sind. Zur Entscheidung werden die Hauptunternehmer hier selbst eintreffen.

Berlin, 7. Jan. In Bezug auf die Beantwortung der preussischen Depesche vom 13. Dez. durch Hrn. v. d. Pfordten sagt die offiziöse „Nordb. Allg. Ztg.“ in ihrem Leitartikel:

Seitdem in der schleswig-holsteinischen Frage unter den Mitgliedern des Bundes zwei verschiedene Ansichten hervortraten, haben die beiden deutschen Großmächte mit der größten Vorsicht vermieden, ihre Ansichten in der Behandlung der Frage dem Bund aufzudrängen zu wollen, während sie doch mit steter Courtoisie bereit waren, überall dem Bund das Eingreifen in diese Angelegenheit offen zu halten, sobald sich die Situation derselben änderte. Während Preußen und Oesterreich in Schleswig Krieg führten, legten sie die Beweise ihrer unbedingten Achtung vor der in Holstein bestehenden Bundesexekution dadurch an den Tag, daß sie ihre Operationsbasis den Händen der Bundesstruppen anvertrauten; — als Dänemark Schiffe der zum Deutschen Bund gehörenden Staaten, die sich nicht im Krieg mit Dänemark befanden, wegnahm, stellten sie es dem Bund frei, an dem Kriege Theil zu nehmen; — sie boten dem Bund das Besatzungsrecht auf das zu Holstein gehörende Fehmarn an, welches die preussischen Truppen erobert; — sie waren bei der feindseligen Konstellation der Londoner Konferenzen sofort bereit, dem Bund einen Platz am Konferenztisch offen zu halten; — was aber die Großmächte mit aller Entschiedenheit

zurückwiesen, und was Hr. v. Bismarck in seiner Note vom 13. Dez. noch besonders betonte, war eben die „Beinträchtigung des Charakters des Bundes“ durch den Versuch, die auswärtige Politik der beiden deutschen Großmächte durch eine Koalition der deutschen Klein- und Mittelstaaten bestimmen und beherrschen zu wollen. Wenn Hr. v. d. Pfordten sich gegen eine solche Beinträchtigung des Bundescharakters verwahren zu müssen glaubt, so scheint er es ganz vergessen zu haben, daß die Versuche dieser Beinträchtigung ja eben gerade mit von dem Münchener Kabinett ausgingen.

Die „Kreuz-Ztg.“ bemerkt in der gleichen Sache u. A.:
Es wird sich die preussische Regierung, nachdem sie ihre Stellung zur Sache unumwunden und für Jedermann verständlich ausgesprochen, auf weiteres Für und Wider mit Worten schwerlich einlassen. Sollte es dagegen von irgend einer Seite unternommen werden, mit jenen Uebergriffen zur That zu schreiten, so würde die preussische Regierung sicherlich nicht zögern, von der Freiheit ihres Handelns in dem Sinn der neulichen Antinöthigung Gebrauch zu machen.

Berlin, 8. Jan. (Köln. Ztg.) Ueber die Frage der Budgetberatung haben weder früher noch in der letzten Zeit Beratungen der Fortschrittspartei stattgefunden, und noch weniger sind Beschlüsse gefaßt worden. Aus dem vorläufigen Austausch von Gedanken und Ansichten bei gesellschaftlichen Begegnungen in diesen Tagen wollte man schließen, daß in Bezug auf die Militärangelegenheit und die Budgetberatung die Frage der Priorität angeregt werden dürfte. Es könnte von einigen Seiten vorgeschlagen werden, daß, bevor man definitiv in die Beratung des Budgets eintrete, die Regierung zu einer Vorlage über die Militärangelegenheit, falls sie bis dahin nicht erfolgt sein sollte, in irgend einer Form zu veranlassen sei. Dies würde eine vorläufige Beratung des Budgets in der Kommission nicht ausschließen. Daß man der Beratung des Budgets an und für sich im Allgemeinen nicht abgeneigt scheint, wurde schon erwähnt. So viel über die bis jetzt bemerkbare Stimmung, wobei noch zu erwähnen ist, daß, falls nicht zwingende Gründe das Gegentheil bestimmen sollten, eine große Sehnsucht nach einer Abredebestimmung der Schleswig-holsteinischen Frage oder die heran-nahe Kammer wird in Berlin jetzt die Nichtbestätigung des Stadtverordneten Haste als Stadtrath besprochen. Hr. Haste gilt für ein gemäßigtes Mitglied der Fortschrittspartei, und für seine Wahl als Stadtrath haben auch, wie bestimmt versichert wird, konservative Mitglieder der Stadtverordneten gestimmt. Der Vorgang hat denn auch kein geringes Aufsehen gemacht.

Berlin, 9. Jan. Laut einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums sind für die „Kronprinz-Stiftung“ (Versorgung der Invaliden zc. des letzten Krieges) bis zum 31. Dez. v. J. im Ganzen 223,584 Thlr. eingegangen. Von dieser Summe wurden 9533 Thlr. an Unterstützungen für Verwundete, Invaliden und Hinterbliebene verausgabt. Fast der ganze Rest, nämlich 212,078 Thlr., ist in einströmenden Papieren angelegt worden. — In dem Befinden des vor Weihnachten schwer erkrankten Direktors v. Cornélius ist nennend eine wesentliche Besserung eingetreten. Die Wiedererholung des Patienten macht ohne Unterbrechung günstige Fortschritte. — Das Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung enthält eine vom 28. Nov. v. J. datirte Verfügung, der zufolge in Preußen die Naturalisation von Angehörigen der deutschen Bundesstaaten und der nicht zum Bundesgebiet gehörigen österreichischen Länder erst dann stattfinden darf, wenn der Nachweis über die Entlassung des Antragstellers aus dem bisherigen Untertanenverband beigebracht ist. In diesem Sinn ist unlängst mit Oesterreich eine besondere, auf Gegenseitigkeit beruhende Vereinbarung getroffen worden. — Se. Maj. der König empfangt gestern den zum Bischof von Erier erwählten Feldprediger der Armee, Hrn. Peldram, und den neu ernannten Vertreter Preußens am dänischen Hof, Kammerherrn v. Heydebrandt u. d. La. s. a. Letzterer ist gestern Abend nach Kopenhagen abgereist. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Alfred von Großbritannien hat gestern Abend Berlin wieder verlassen, um sich zunächst nach Gotha zu begeben. — Heute Mittag vereinigte Se. Maj. der König die Staatsminister zu einem Kabinettsconferenzen, an welchem auch der Kronprinz Theil nahm.

Berlin, 9. Jan. Das Kammergericht bestätigte in seiner heutigen Sitzung das Urtheil der ersten Instanz gegen Johann Jacoby und Wacernagel bezüglich jehrs, bezw. viermonatlichen Strafmaßes wegen Majestätsbeleidigung.

Wien, 7. Jan. Die beabsichtigte Reise des Prinzen Friedrich Karl nach Wien beschäftigt die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade. Man ist überwiegend der Meinung, die Reise des Prinzen habe zu ihrem eigentlichen Zweck, die Schwierigkeiten zu ebnen, welche zwischen den beiden Höfen wegen der schleswig-holsteinischen Frage entstanden sind.

Im Budget für 1865 wird ein Ausgabenposten von 500,000 fl. als Dispositionsfonds für das Staatsministerium gefordert. Der Finanzausschuß hat diesen Gegenstand dem Abgeordneten Hrn. Hofrath Dr. Laschek zum Referat überwiesen, und der Referent beantragt kurz und bündig die Streichung der ganzen Summe. Diesen Antrag zu motiviren, sagt der Berichterstatter kurz in seinem Bericht, daß die Regierung im Budget für 1862 und für 1863 für diesen Zweck nichts gefordert habe, daß 1864 für die 14monatliche Periode 525,000 fl. bewilligt wurden, daß mithin jetzt für das Kalenderjahr 1865 um 50,000 fl. mehr verlangt werden, daß dagegen die Finanzlage die größte Sparsamkeit, die Vermeidung jeder entbehrlichen Ausgabe erheische, und daß der Dispositionsfonds, dessen Zweck ausgesprochener Maßen die Beeinflussung der öffentlichen Meinung sei, daher um so weniger gebilligt werden dürfe, als solche Zwecke im konstitutionellen Staat keine Berechtigung hätten. Es ist noch ein weiter Weg, den dieser kategorische Antrag glücklich zurücklegen muß, ehe er zum Beschlusse reift, denn noch hat der Finanzausschuß und dann erst das Abgeordnetenhaus im Plenum darüber zu beraten. Mindestens stark abgeschwächt dürfte unterwegs der Antrag jedenfalls werden.

Wien, 8. Jan. Sie haben natürlich von der Erklärung Alt genommen, welche die Regierung über ihre Stellung zu der päpstlichen Encyclica in der amtlichen Zeitung abgegeben, und welche deutlich und bestimmt genug ist, um die betreffende, bereits vorbereitete Interpellation im Abgeordnetenhaus als überflüssig erscheinen zu lassen. Sie läßt der Kirche, was der Kirche und des — Konfordsates ist, aber sie vindicirt auch in nicht mißzuverstehender Weise dem Staate, was des Staates ist. Einzelne Bischöfe in Oesterreich mögen auch jetzt noch die Verkündigung der Encyclica als eine Gelegenheit zur Bethätigung eines hervorragenden kirchlichen Eifers betrachten, aber die größere Zahl dieser Prälaten ist weltklug genug, um, nachdem die Regierung so bestimmt gesprochen, jenem Eifer Zügel anzulegen, und wo es ausnahmsweise nicht der Fall sein sollte, da läßt die Regierung, unbeschadet der vollen Selbständigkeit ihrer Ueberzeugung und ihres Handelns, eben geschehen, was sie, so lange das Konfordat Geltung hat, nicht hindern kann. Die Erklärung der „Wien. Ztg.“ ist übrigens für wichtig genug erachtet worden, um ihre Fassung vom vollen Ministerrathe genehmigen zu lassen.

Wien, 9. Jan. Die bereits telegraphisch ange deutete Aeußerung der „Wien. Ztg.“ über die Encyclica lautet vollständig:

Der heil. Stuhl hat am 8. Dez. eine Encyclica erlassen, begleitet von einem Verzeichniß als Irrlehren bezeichneter Sätze. Diese Encyclica wird dem Episkopat in dem Kaiserthum Oesterreich mitgetheilt werden. Die r. k. Regierung ist nach dem § 1 und 2 der kaiserl. Verordnung vom 18. April 1850 und dem Art. II der mit dem h. Stuhl im Jahr 1855 getroffenen Vereinbarung nicht in der Lage, auf die Form, welche von dem Episkopat bei Rundmachung der Encyclica und ihres Anhangs eingehalten werden wird, Einfluß zu nehmen. Ohne in eine Beurtheilung der erwähnten Rundgebung einzugehen, wozu derzeit für die kaiserl. Regierung kein Anlaß vorliegt, erkennt sie in derselben nur eine Verlautbarung von Anschauungen des päpstlichen Stuhles, welche an und für sich nicht geeignet ist, eine Aenderung der in dem Kaiserthum Oesterreich bestehenden Gesetze und Einrichtungen zu bewirken.

Italien.
Turin, 6. Jan. (Köln. Ztg.) General Lamarmora bleibt vorzüglich aus dem Grunde im Ministerium, weil er bemerkt, daß es den Piemontesen unangenehm wäre, wenn die piemontesischen Staatsmänner, die jetzt an der Spitze der Regierung stehen, Anderen Platz machen würden. So wie man bisher, so lange die Hauptstadt des Reiches in Turin gewesen, Sorge dafür getragen, daß auch Männer aus anderen Provinzen in die Regierung treten, so wird man nun den Piemontesen zu Liebe in Florenz möglichst viele Garbinier anstellen. Auch geschehen Schritte von einflussreicher Seite, daß die Verwaltung des Dovens der Hll. Mauritius und Lazarus hier bleibe; der König befiel jedoch darauf, daß sie ihm nach Florenz folgen müsse. Kardinal Andrea hat nach Rom geschrieben, daß er die Absicht hat, wieder nach der ewigen Stadt zurückzukehren. Die päpstliche Bulle wird jetzt viel weniger hier besprochen, als in Frankreich.

Turin, 8. Jan. Die „Turin. Ztg.“ widerlegt die Nachricht von einer bevorstehenden Ankunft des Prinzen Napoleon. Am heutigen Tage finden in Bologna und Brescia Volksversammlungen statt, worin eine Petition an das Parlament für Aufhebung der religiösen Körperchaften, Abschaffung der Todesstrafe, und Konversion der Güter todtler Hand vorgebracht werden soll.

Turin, 9. Jan. Das Journal „Le Upi“ kündigt die bevorstehende Veröffentlichung eines Dekretes an, das für die meisten Präfecturen des Königreichs die festen Vergütungen für Repräsentationskosten abschafft. Die Präfecturen von Mailand, Turin, Palermo, Neapel und Genua sind von dieser Maßregel ausgenommen.

Frankreich.
Paris, 9. Jan. Da die auswärtige Politik ruht, so beschäftigt man sich desto mehr mit den Folgen, welche das Rundschreiben des Hrn. Baroche an die Bischöfe wegen der Encyclica hatte. Bekanntlich haben die Bischöfe von Cambrai und Montauban durch Schreiben auf das Rundschreiben geantwortet; die Regierung gab gleichsam eine thatsächliche Erwiderung, indem sie das Organ der katholischen Partei „Union de l'Ouest“ von Angers wegen eines Artikels über die Encyclica auf zwei Monate suspendirte. Gestern schloß P. Hyacinth seine Predigten in der Notre-Dame-Kirche vor einem außerordentlich zahlreichen und gewählten Publikum mit der Erklärung der vollständigen Hingabe an Rom. Eine ernstere Demonstration fand zu Woulins statt, wo gestern während des Hochamts der Bischof die Kanzel bestieg und die Encyclica verlas. — Von der Einführung des obligatorischen Unterrichts ist es wieder still geworden, wahrscheinlich im Hinblick auf die großen pekuniären Schwierigkeiten, auf welche die Sache stößt.

Die Berichte aus Spanien sprechen von großer Agitation, unterhalten durch eine revolutionäre Propaganda. Es wird ein Umsturz der Regierung, Anschluß an Portugal, Anerkennung des italienischen Königreichs u. s. w. angestrebt. — Es ist die Rede davon, dem französischen Gesandten in Rom den Rang eines Votschafers zu verleihen. — Der „World“ zufolge hätte Nordamerika seit Beginn des Krieges gegen den Süden nicht weniger als 3,138,000 Mann unter die Waffen gerufen. Bis zum 1. Mai 1864 waren hievon nur 450,000 nach Ablauf der Dienstzeit in die Heimath zurückgekehrt, 1,800,000 Mann waren entweder gefallen oder den Krankheiten erlegen. (?) Gegenwärtig stehen etwa 500,000 Mann vom Norden und 250,000 vom Süden im Felde. — Die Nachricht, daß Mexiko sich Usatan und Britisch-Honduras anneuern wolle, wird vom „Courr. des Etats Unis“ als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

An der Börse stieg heute merk. Anl. von 54 auf 55. Man versichert, die mexik. Bank sei definitiv konstituir. Ueberdies stieg heute Alles, besonders Rente (von 67 auf 67.25), Société générale (von 585 auf 605), und ital. Anl. von 65 auf 65.75. Man versichert, die Soc. génér. werde

gemeinschaftlich mit dem Londoner Hause Laing die ital. Staatsdomänen übernehmen und 150 Millionen Obligationen emittiren. Wob. bleibt 965.

Paris, 9. Jan. Der „Abend-Moniteur“ bringt ein Rundschreiben des Ackerbau-Ministers Hrn. Béhic an die Präsidenten, worin die Vorzüge der jetzigen Gesetzgebung in Betreff des Getreidehandels vor der früheren unter der Benennung der „beweglichen Skala“ in Anwendung gebrachten System auseinandergesetzt werden und nachgewiesen wird, daß der augenblickliche niedere Stand der Getreidepreise nicht dem jetzigen System, sondern dem Zusammentreffen natürlicher Umstände zuzuschreiben ist, welche zu ändern außerhalb dem Bereich der Menschen liegt. — Die „France“ nimmt an, daß der Bericht des Finanzministers im Lauf dieser Woche veröffentlicht werden wird. — Marshall Mac Mahon hat sich in Marseille eingeschifft, um wieder auf seinen Posten nach Algerien zu gehen. — Der russische Gesandte Baron Bubberg ist gestern Abend mit seiner Gemahlin nach Nizza abgereist, wo sie etwa 8 Tage bleiben werden. — Heute Abend erschien die erste Nummer des Peyrat'schen Blattes „l'Avénir National“, das sich, wie sich aus der Persönlichkeit des Redakteurs und dem ersten Artikel des Blattes ergibt, offen auf den Standpunkt der entschiedenen Demokratie stellt. Die heutige Nummer enthält Artikel von Peyrat, Cl. Regnault und Horn. Eine beachtenswerthe Neuenerung ist die, daß der Preis des Blattes für Paris und die Departemente derselbe, 52 Fr., ist.

Paris, 10. Jan. (W. L. B.) Der „Moniteur“ bringt heute den Bericht des Hrn. Fould über die Finanzlage, dessen Inhalt folgender ist: Die Decouvert des Jahres 1863 werden um 15 Millionen geringer sein, als vorgeesehen war. Das Jahr 1864 wird sehr wahrscheinlich im Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben abschließen. Im Jahr 1865 werden die Ausgaben des Kriegsbudgets um 21 Millionen, die des Marinebudgets um 23 Millionen sich vermindern. Endlich wird auf das Budget von 1866 aus den Ueberschüssen von 1865 eine Summe von 18 Millionen übertragen werden. Diese Summe würde sich beträchtlich höher stellen, wenn, wie zu hoffen, die außerordentlichen Ausgaben für Krieg und Marine, die im Budget von 1865 noch mit 65 Millionen figurirten, sich allmählig vermindern und endlich ganz verschwinden. Diese glücklichen Ergebnisse seien dem Vertrauen zu danken, welches die Regierung einflößte, und den friedefertigen Gesinnungen, von welchen Europa den Kaiser besetzt wisse. — Der „Moniteur“ veröffentlicht außerdem noch den Bericht der Minister Béhic und Fould über die Enquête wegen der französischen Bank.

Spanien.

Madrid. Die „Epoca“ veröffentlicht ein vom spanischen Minister des Auswärtigen, Hrn. Lorente, unterm 8. November v. J. in Bezug auf die spanisch-peruanischen Handlungen an die Vertreter Spaniens im Auslande gerichtetes Rundschreiben. Im Eingang wird darauf hingewiesen, daß die Beziehungen zu Peru seit seiner Deklaration von der spanischen Krone fortwährend unbefriedigend gewesen seien. Spanien sei nicht daran Schuld. Es habe sich stets entgegenkommend bewiesen und sei bereit gewesen, die Republik in aller Form anzuerkennen. Die zu diesem Zweck eingeleiteten Unterhandlungen seien bereits so weit gediehen gewesen, daß man auf dem Punkt gefanden habe, die Ratifikationen des betreffenden Vertrags auszuwechseln. Da habe die Regierung von Lima die Ratifikation verweigert und sei sogar so unhöflich gewesen, der spanischen Regierung von dieser Weigerung nicht einmal Anzeige zu machen. Inmitten so eigenthümlicher Beziehungen und eines Zustandes, der weder Krieg noch Friede gewesen sei, hätten sich die in Spanien lebenden Peruaner stets des Schutzes der spanischen Gesetze zu erfreuen gehabt, während die in Peru lebenden Spanier fortwährend den argsten Scherereien und Placereien ausgesetzt gewesen seien. Dann wird der Talambo-Angelegenheit Erwähnung gethan und hervorgehoben, wie schände die spanischen Genugthuungsforderungen in dieser wie in anderen Angelegenheiten zurückgewiesen worden seien. „Ihrer Majestät Regierung“, heißt es dann weiter, „hat das Neueste in Mäßigung und Vorsicht geleistet, und das Verfahren des Befehlshabers des Geschwaders, sowie das ihres diplomatischen Agenten ausdrücklich getadelt, insofern dieselben sich nämlich, als sie von den Chincha-Inseln Besitz ergrieffen, des Ausdrucks Wiederbesitzergreifung (reivindicacion) bedienten, zwar nicht als des hauptsächlichsten und ausschließlichen Motivs, aber als eines der Argumente, die ihnen als Entschuldigung dafür dienten, daß sie diese Zwangsmaßregeln anwandten, statt anderer, in ihren Instruktionen angegebenen Maßregeln. Die Regierung hat freimüthig und ausdrücklich auf alle Vergößerungspläne und auf jedes Projekt der Wiedereroberung auf dem Festlande, welches eine Zeit lang einen Theil der spanischen Monarchie bildete, verzichtet. Ehe man in Europa etwas von der Besetzung der Chincha-Inseln wußte, hatte sie sich bereits am 24. Mai gegen jede Absicht, wie die ihr zugeschriebene, daß sie vergebene Rechte wieder geltend machen wolle, verwahrt, und sie wiederholte ihre Proteste, sobald die Nachricht eintraf, in der „deutlichsten und nachdrücklichsten Weise“. Zum Schluß des Rundschreibens erklärt Hr. Lorente, die spanische Regierung werde es als hinreichende Genugthuung betrachten, wenn Peru auf die spanischen Vorschläge vom 25. Juni eingehe, stellt nochmals alle Eroberungsgedanken in Abrede, fügt aber hinzu, die spanische Regierung könne sich möglicher Weise genöthigt sehen, weitere Arrangements zu treffen in Bezug auf die Ausfuhr von Guano aus den Chincha-Inseln, sowie in Bezug auf den Handel mit jenem Artikel, sowohl um die peruanische Regierung zu verbinden, auf diesem Wege Hilfsmittel zu erlangen, die zu feindlichen Rüstungen verwendet werden könnten, als auch um eine Entschädigung zu erlangen für Verluste, die sie durch die Besetzung der Chincha-Inseln erlitten hat oder noch bis zu der Zeit, wo sie die Inseln nach Beliegung der gegenwärtigen Differenzen aumt, erleiden wird.“

Niederlande.

Haag, 8. Jan. Die Erste Kammer hat in der Sitzung vom Samstag das Budget des Innern mit 29 gegen 4 Stimmen votirt.

Amerika.

New-York, 23. Dez. Der Korrespondent des Pariser „Moniteurs“ meldet u. A.:

Die Flotte des Admirals Porter, die 670 Kanonen führt, ist in der Nacht vom 21. auf den 22. Dez. von Wilmington angekommen. Sie war durch einen heftigen Sturm, bei dem der Monitor „Matopac“ beinahe untergegangen wäre, aufgehalten und genöthigt worden, auf einige Zeit bei Beaufort anzulegen. Vor Petersburg und Richmond sind, der strengen Kälte wegen, die gegenseitigen Operationen eingestellt. Nur dann und wann findet ein Artilleriebeschuss statt, dessen Gegenstand zumeist die von General Butler unternehmen Kanalarbeiten sind. Die Nachrichten aus Tennessee se lauten entschieden günstig für den Norden. General Hood hat, wie gemeldet wird, die Hälfte seiner Armee und beinahe sämtliche Artillerie verloren, und nicht viel besser ist es seinen Untergenerälen ergangen. General Forrest ist bei Murfreesboro, General Lyon bei Hopkinsville in Kentucky geschlagen worden. Letzterer wird von Mac Cook hart bedrängt und läuft Gefahr, seine Artillerie einzubüßen.

Der Kongreß hat sich am 22. Dez. vertagt, ohne in Betreff der kanadischen Angelegenheiten einen bestimmten Entschluß gefaßt zu haben. Die Sitzungen begannen den 5. Jan. wieder. Uebrigens haben sich jetzt schon, nach den von dem Generalgouverneur von Kanada ergissenen Maßregeln, die Gemüther ziemlich abgekühlt. Ehe sich der Kongreß vertagt hat, schen er für den Seebelken Farragut den Posten eines Vizeadmirals. Auch soll ihm eine Ehrengebe als Beweis der öffentlichen Anerkennung überreicht werden.

Lima. Die Differenz zwischen Peru und Spanien beginnt auch in weiteren Kreisen ein lebhaftes Interesse zu erregen. Bekanntlich hat sich Spanien einstweilen ohne jedes andere Recht, als das des Stärkern, in den Besitz der Chincha-Inseln gesetzt, deren reiche Guanolager die Hauptfonds für das peruanische Budget gewährten. Um diese Besitzergreifung mit Nachdruck festzuhalten, sandte Spanien eine Escadre nach der peruanischen Küste; die Bevölkerung Perus verlangte energischen Widerstand, den indeß zu gewähren, die Regierung nicht augenblicklich Mittel in den Händen hatte. In Folge dessen begann die Bevölkerung unzufrieden zu werden und gegen die Regierung zu murren. Nach den neuesten Nachrichten haben die Dinge folgenden Verlauf genommen: Der Minister des Auswärtigen, Hr. Calderon, Mitglied des Ministeriums Allende, richtete unterm 15. Okt. v. J. ein Rundschreiben an die auswärtigen Mächte, worin er auseinandersetzte, daß der Zweck der Rüstungen, welche Peru betreibt, dahin gehe, das Eigenthum der Inseln wieder zu erlangen und Genugthuung für die beleidigte Ehre der peruanischen Bevölkerung zu erhalten. Nebenbei ließ Hr. Calderon durchblicken, daß er, wenn der Krieg zu vermeiden sei, jene Zwecke im diplomatischen Verkehr zu erreichen vorzöge. Gleichzeitig hatte der Minister des Innern an sämtliche Präsidenten einen Erlaß gerichtet, worin er Einigkeit aller Parteien und innere Ruhe empfahl und die Präsetten aufforderte, ihre Aufmerksamkeit auf die Umtriebe der demokratischen Partei zu wenden, welche auf eine Theilnahme Aller an der Regierung ausging und dadurch Unheil und Verwirrung anrichtete. Auch der Justizminister machte in einem Rekrüpt an die Richter denselben die größte Strenge zur Pflicht.

Eines der Hauptorgane der demokratischen Partei ist der sog. „Verein der Vertheidiger der amerikanischen Freiheit“ in Lima. Dieser Verein hatte an den Kongreß in Peru eine Petition gegen das Ministerium Allende gerichtet, in welcher letzteres anti-amerikanischer und anti-patriotischer Gesinnungen bezichtigt und der Kongreß aufgefordert wurde, sich für „allgemein und außerordentlich“ zu erklären und eine neue Regierung zu bilden, die aus beiden Vizepräsidenten der Republik, dem Präsidenten der beiden Abtheilungen des Kongresses, und dem Präsidenten des obersten Gerichtshofs bestehen solle. Diese neue Regierung sollte dann sofort Krieg gegen Spanien erklären. Die Bedeutung dieses Schrittes wird erst dann klar, wenn man weiß, daß sowohl die beiden Präsidenten des Kongresses, die Generale Castilla und Cebanque, als auch der Gerichtshofs-Präsident Amunátegui entschiedene Demokraten sind, die die Mehrheit in der neuen Regierung bilden und die bisherige konervative Regierung verdrängen würden. Die Petition ward aber vom Repräsentantenhaus und vom Senat zurückgewiesen. Die Regierung hatte auch die Verhaftung der Leiter jenes Vereins angeordnet, aber trotzdem ist ihre Stellung bedenklich, und man glaubt kaum, daß sie den wiederholten Angriffen widerstehen werde. Am 3. Nov. war im Kongreß abermals der Antrag auf Kriegserklärung gegen Spanien gestellt worden, dessen Annahme kaum möglich machen würde, die bisherige vorsichtige Haltung der Politik beizubehalten.

Zu der gereizten Stimmung und Aufregung in Peru trug der jetzt in Lima tagende amerikanische Kongreß nicht wenig bei, der auf die Einladung von Abgeordneten einiger republikanischen Südstaaten zur Besprechung und Realisirung eines Bundes der südamerikanischen Republiken zusammengetreten ist. Der chilenische Gesandte Mondt hatte nun dem amerikanischen Kongreß Vermittlungsversuche angeboten und als Motiv angegeben, daß der Streit mit Spanien eine allgemeine amerikanische Frage sei. Der Minister Calderon hatte ausweichend geantwortet und sich sogar im Kongreß über diesen diplomatischen Schritt mißbilligend geäußert. Aber trotzdem hatte er nicht verhalten können, an den Sitzungen des amerikanischen Kongresses Theil zu nehmen und Aufklärungen über den Konflikt zu geben. In Folge dessen hatte der Kongreß an den spanischen Admiral Pinzon die Aufforderung geschickt, die Chincha-Inseln zu räumen. Diese Räumung ist nicht erfolgt; dagegen ist, wie es scheint durch einen Zufall, das Admiralschiff in die Luft gegangen, und bei Abgang dieser

Nachrichten wurde erzählt, daß dieser Umstand benutzt werden sollte, die spanische Escadre anzugreifen. Wir können somit mit der nächsten Post ersten Nachrichten entgegensehen.

Vermischte Nachrichten.

München, 5. Jan. Die „Bayer. Zig.“ erzählt: „Gestern Nacht sah eine Anzahl hier weilender Polenflüchtlinge in einer Privatwohnung beim frühlichen Gelage, als plötzlich gegen Mitternacht zwei Sicherheits-Polizeibeamte in ihren Kreis traten und den angeblichen J. aus Warschau, einen noch sehr jungen Mann von solbathischem Aussehen, als verhaftet erklärten. Eine Requisition aus der Schweiz, wonach sich derselbe während seiner früheren Bedienstung bei einem daselbst bestehenden Polen-Hilfskomitee der Unterschlagung von Unterschlagungsgeldern dringend verdächtig gemacht, veranlaßte die Maßregel, deren Durchführung den beiden Polizeibeamten trotz verzweifelnder Entweichungsversuche des Arrestanten gelang. Das Verhör desselben ergab ein weiteres überraschendes Resultat! Dem dasselbe leitenden Beamten erschienen die Personalaktenklagen des angeblichen Zuckerbäckersohnes J. aus Warschau mehr und mehr verdächtig, während ihm zugleich die frappante Ähnlichkeit desselben mit dem Signalement eines hiedrücklich verfolgten österreichischen Deserteurs auffiel. Bald vermochte der Verhaftete seine bisherigen Angaben nicht weiter aufrecht zu halten und mußte zugestehen, daß er in der That, wie vermuthet, J. Sch. heißt, ein Ungar von Geburt und vor 1 1/4 Jahr als österreichischer Fußwächters-Wachmeister aus dem Militärgefängniß zu Budweis entflohen sei. Ob derselbe wirklich, wie er angibt, in den Reihen der polnischen Injurgenen gekämpft hat, muß vorläufig dahingestellt bleiben; zunächst sieht seine Auslieferung an die schweizerische Untersuchungsbehörde bevor.“

Nürnberg, 7. Jan. (Nürn. Anz.) Der Thurm an der Lorenzer Kirche zu Nürnberg, dessen prachtvolle Dachung bis zum Kranz herab vom Feuer verzehret wurde, ist der ältere der beiden an diesem Dome befindlichen, um das Jahr 1283 erbaut, und auf Befehl des Rathes am 4. Juli 1498 gerüstet und mit vergolbtem Blech belegt. Vollendet wurde er am 14. Sept. 1498. Zum Vergolden brauchte man 900 fl. Gold. Der heruntergestürzte Knopf hat einen Durchmesser von fast 4 Fuß und ein Gewicht von vielleicht 80 Pfd., die Stange 6 Ztr. Eisen; auch der Hahn ist von gewaltiger Größe. Die Trümmer dieser Dinge wurden heute vom Dachboden der Kirche herab in den Pfarrhof geschafft. Ob sich Altensätze in der hohen Kugel gefunden, konnten wir nicht erfahren; möglich ist es kaum, da die durchgehende glühende Eisenstange und die eingeschlossene schredliche Hitze sie wohl vernichtet haben muß. Auffallend ist, daß in diesen Thurm so gar oft schon der Blitz einschlug. So im Jahr 1363, 1400, 1504, 1505, 1535, 1582, 1669, 1687, 1690; er wurde in allen diesen Fällen theils gar nicht, theils nur unbedeutend beschädigt. Im Jahr 1712 zündete der Blitz, das Feuer konnte jedoch bald gelöscht werden. Und so geht es herab bis 10. Jan. 1863 und auf unsere Tage — wo das Unglück seine theilweise Vernichtung wollte. Die Höhe des Thurms betrug 264 Fuß, und er war eines der schönsten und merkwürdigsten Bauwerke des Mittelalters.

Aachen, 8. Jan. (Röln. Zig.) Von dem benachbarten Altenberg wird uns folgende hochherzige That einer jungen Dame, der Fräul. Luise Braun, der 17jährigen Tochter des Obergerichtsraths des Altenbergs, Hrn. Braun, mitgetheilt. Während die junge Dame sich mit vielen anderen Personen auf dem Weiser des Altenbergs mit Schlittschuhlaufen vergnügte, gerieth der erwachsene Sohn des Steigers Peller auf eine sehr tiefe Stelle, wo das Eis nur eine dünne Decke bildete, und brach ein. Obgleich er wieder mit dem Kopf an die Oberfläche kam, konnte er sich doch nicht retten, da das morische Eis überall, wo er sich anklammern wollte, zusammenbrach. Während die übrigen Anwesenden, Erwachsene und zum Theil Freunde des Ertrinkenden, nicht den Muth zu haben schienen, sich der schlimmen Stelle zu nähern, eilte Fräul. Braun herbei, und es gelang ihr, mit eigener Lebensgefahr, den Verunglückten bei der Hand zu ergreifen und auf festeres Eis zu ziehen. Der Bürgermeister von Moresnet hat es mit Recht für seine Pflicht gehalten, den bei einer Dame so seltenen hingebenden Muth öffentlich zu belohnen.

Seit etwa 14 Tagen ist in Berlin auf bisher unerklärte gebliebene Weise der bei der Staatsschulden-Zilgungs-Kasse angestellte Rechnungsrath Grimm verschwunden. Der verschwundene, ein bejahrter Herr und Vater bereits erwachsener Kinder, ist zuletzt in einer Privatgesellschaft gesehen worden, in der er sich in voller Seiterkeit bewegte. Von da an fehlt jede Spur über ihn. Es ist die Annahme berechtigt, daß ihm ein Unglück zugefallen ist; wenigstens lassen die Verhältnisse, in denen er gelebt, nicht den Verdacht aufkommen, daß er etwa seinem Leben selbst ein Ende gemacht hätte. Polizeiliche Seits werden eifrige Nachforschungen nach seinem Verbleib ange stellt.

New-York, 23. Dez. Das Minimum der in den Südstaaten lagernden Baumwolle wird von einzelnen Autoritäten auf drei, von andern nicht minder kompetenten Autoritäten auf 4 Millionen Ballen geschätzt; die letzte Zahl dürfte jedenfalls annähernd richtig sein, denn es haben sich jetzt 4 Ernten angehäuft, die zu einem Drittel des früheren Durchschnitts betragen, nach Abzug der im Süden konsumirten und zerstörten, wie der durch Blockadebrecher exportirten Quantitäten, noch immer einen Bestand von ungefähr 4 Mill. Ballen übrig lassen würden. Angenommen aber, auch obige niedrigste Schätzung wäre die richtige, so genügt doch der Umstand, daß ein großer Theil der vorhandenen Vorräthe unserer Regierung mittelst Ankauf oder Waffengewalt schon jetzt zugänglich ist, um die Gefahr anzudeuten, in welcher die Baumwollpreise schweben.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

9. Jan.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 10.03"	+ 25	S.W.	ganß bew.	trüb, Frost
Mittags 2 "	" 9.93"	+ 40	"	"	" regnerisch
Nachts 9 "	" 10.50"	+ 3,5	"	"	" naß

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 12. Jan. 1. Quartal. 7. Abonnementsvorstellung. **Mit der Feder;** Dramolet in 1 Akt, von Sigmund Schlegler. Hierauf: **Der Rechnungsrath und seine Töchter;** Lustspiel in 3 Akten, von Feldmann.

3. s. 189. Grenzach. Entfernten Freunden und Verwandten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß heute, den 9. d. M., Morgens 3 Uhr, unser herzlich geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Schwager, Herr H. v. Grenzach, 61 Jahre alt, nach längeren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Grenzach, den 9. Januar 1865. Die trauernden Hinterbliebenen.

für fachliche, Freunde des Schwankhaften, Satyrischen, Witzigen und Komischen.

3. s. 136. Durch J. Scheible in Stuttgart, sowie durch alle Buchhandlungen Badens kann bezogen werden:

Fröhliche Sommertage und Winternächte.
Von Demofritos.
5 Bände, broschirt, über 2000 Seiten stark.
Preis für alle fünf Bände nur 1 fl. 12 kr.!

Ferner folgende höchst josefische Werke:
Cigarren und Tabak, Wein und Weiber, wie sie sind. Von einem modernen Epikuräer. 36 fr.
Der travestirte Nathan der Weise. Von J. v. Hof. 48 fr.
Coatanel und Schudi. Ein lustiges Trauerspiel. — Prinzessin Pumpia und Hanswurst Kullikan. Zwei alte Wiener Possen zur Ergötzlichkeit aufs neue publicirt. 36 fr.
Die Abenteuer Telemachs, Sohnes des Ulysses. Travestirt von Dr. v. Wagemann. 2 Bände, mit Kupfern. 1 fl. 36 fr.
(Von berühmten Kritikern über Blumenauers travestirte Aeneis gepfeilt.)

3. s. 102. Frankfurt a. M. Junge Leute, welche die Handelsschule in Frankfurt a. M. besuchen, oder auf dortigen Complices zu ihrer kaufmännischen Ausbildung arbeiten, können daselbst bei Unterzeichnetem Wohnung und Kost erhalten. Mit der Uebernahme an einem angenehmen Familienleben wird zugleich Gelegenheit geboten, in der engl. und franz. Umgangssprache Übung zu gewinnen.
Dr. Habermacher, Jahrgasse 94.

Anerbieten. 3. s. 96. In einem Fabrikgeschäft ist für Buchführung und Correspondenz eine Stelle zu besetzen. Anträge, unter Beifügung der Zeugnisse in Abschrift und Angabe der persönlichen Verhältnisse, besördert die Expedition dieser Zeitung unter B. R.

Offene Lehrlingsstelle. In unserem Hause ist für einen mit gediegener Schulbildung ausgestatteten jungen Mann aus guter Familie (gleichviel welcher Konfession) eine Lehrlingsstelle frei.
Hofheim. E. Adler & Co.

Commisstelle-Gesuch. 3. s. 205. Ein junger Mann, der seine Lehre in einem Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft vollendet, und seit 2 Jahren als Commis in einem Spezerei-, Tabak- und Cigarren-Geschäft servierte, sucht zur Erweiterung seiner Kenntnisse in einem Kurzwaaren-Geschäft unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Der Eintritt könnte in 3 Monaten geschehen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Bl.

Landhaus zu verkaufen. 3. s. 51. Ein geräumiges Wohnhaus mit Dekonomiegebäuden, nebst einer hübschen Burgruine mit Obstgärten und Rebgeleunden umgeben, 1/2 Stunde von einer Eisenbahnstation und in der Nähe von Karlsruhe, wird um billigen Preis verkauft. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Keine grauen Haare mehr!
Melanogene
von Diequemare ohne in Rouen.
Fabrik in Rouen, rue St.-Nicolas, 39.
Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut, zu färben. — Dieses Färbemittel ist das beste aller bisher dagewesenen.
Gen.-Depot bei **Fr. Wolff & Sohn**, Hoflieferanten in Karlsruhe. 3. s. 30.

Carl Arleth, Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt
— frische franz., polsteiner und engl. Austern, —
— frische edle Ahrkan- und Eis-Caviar, —
— ger. Winter-Rheinlachs und Homards, —
— Straßburger Gänseleberpasteten in Terrinen und in Taig im Arranirt, —
(auch seine Gänseleberwürste mit Trüffel),
Pâte de Calles, de Perdreaux, de Bécasses, de Lièvre, d'Alouettes truffées in Blechdosen etc., frische franz. Geflügel, als: **Chapons** und **Poulardes** de Bresse und **Perdreux rouges**, wozu frische Ferrigord- und Landtrüffel, ganz frische Turbots, Solles, Laberdan, Thunfische, Sardinen in Pickles und in Del, Brücken, Heringe, Gangfische, Gelfen, Büdinge, Kräuter-Anchovis, frische Sardellen, Kapern, Oliven etc., frische Karonlade und Kal in Gelée, pommer'sche Gänsebrüste und Keulen, wesp. Schinken und seine Würste, frische Pfänderbienen, Bohnen, Artichau, Champignons, Trüffel, Tomates, Mirepoix, Saucen etc. 3. s. 151.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge Mitteilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1864 ca. 72 Prozent ihrer Prämienentlagen als Ersparnis zurückgeben. Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabluß derselben für 1864 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen. Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank sind die unterzeichneten Agenten der Bank jederzeit bereit.
Im Januar 1865.
Franz Perrin Sohn in Karlsruhe.
E. Schlatter in Mühlburg — J. Schanz in Durlach — L. Sonntag in Baden — J. Frid in Rastatt — A. Schindwein in Ettlingen. 3. s. 121.

3. s. 187. Pforzheim. Anzeige und Empfehlung.

Durch feste Uebernahme des seitler in Kommission gehaltenen Silber-Saaren-Lagers und durch besondere Vortheile, die mir deßhalb von dem betreffenden Hause eingeräumt wurden, bin ich in den Stand gesetzt, von heute an die gleichen Artikel in gleich guter Qualität im Preise namhaft herabzusetzen, und halte mich daher bei eintretendem Bedarf wiederholt bestens empfohlen. Alles Silber wird zum höchstmöglichen Preise an Zahlung angenommen.
L. Diener,
Ecke der Karl-Friedrichs-Straße N 50, parterre.

3. s. 39. Karlsruhe. Nach New-York

jede Woche zweimal per Dampfboot zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Nabus & Stoll in Mannheim.
Franz Perrin Sohn in Karlsruhe.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.
Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen **Hamburg und New-York**, eventuell Southampton anlaufend, vermittelt der Postdampfschiffe
Sagonia, Capt. Trautmann, am 4. Februar, Germania, Capt. Ehlers, am 1. April, Borussia, Capt. Meier, am 4. März, Teutonia, Capt. Haack, am 15. April, Savaria, Capt. Zander, am 18. März.
Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Grt. Tblr. 150, Zweite Kajüte Pr. Grt. Tblr. 110, Zwischendeck Pr. Grt. Tblr. 60.
Fracht ermäßig für alle Waaren auf Pfd. St. 2. 10 pr. Ton von 40 Hamb. Rubelfuß mit 15% Prämie. Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg, und dessen Agenten: Karl Hund in Achem und dem Central-Expeditiions-Bureau Mannheim Walter, Reinhardt & Müller.** 3. s. 35.

3. s. 148. Mannheim. Ruberkohlen.

Ofenbrand, Kesselfuerung sowohl als Schmiedekohlen empfiehlt direkt von den Eruben bezogen billigst
Ed. Dangmann
in Mannheim.

3. s. 62. Offenbach a. M. **Asphalt-Dach-Filz, Asphalt-Dach-Pappe.** Eindrückungen und Reparaturen von Dächern werden zu festen Preisen übernommen.
Asphaltlacke, Theer, Öl, Schwarzpech, Naphthalin und Benzol.
Aug. Martenstein.
Offenbach a. M.

3. s. 207. Pforzheim. **Fahrradversteigerung.** Wegen Wegzugs wird der Unterzeichnete nächsten Montag den 16. und Dienstag den 17. d. M. im Gasthause zur Blume, jeweils Morgens 8 Uhr beginnend, unterzeichnete Fahrräder gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern und dabei hiezu freundlich ein.
24 vollständig gerüstete Betten mit Bettstellen; Schreinerwerk verschiedener Art, worunter 3 Schiffsinnere, 3 runde Nupholztische und andere, 8 Waschtische mit Zugschör, 4 Nupholzstühleformmoden und einige andere, 62 Stühle, 16 Stühle, 11 Wirtschaftstische, 1 Sekretär, 15 Nachttische, 5 Sophas, Küchenchränke etc., 14 große Spiegel, 1 Tafeluhr, 1 große Schwarzwalderuhr, Tisch- und Küchengeräthe, Steingut, Porzellan- und Glaswaaren, Fuß- und Bandgeschirre, Wäscheländer, Habertafeln, eine vollständige Wirtschaftseinrichtung und sämtliche Küchengeräthschaften.
Pforzheim, den 9. Januar 1865.
A. Walz zur Blume.

3. s. 574. Karlsruhe. **Hausversteigerung.** Aus dem Nachlasse der verstorbenen Bankier Leon Gomburger'schen Ehegatten dahier wird am Montag den 23. d. M., nachmittags 3 Uhr, ein dreistöckiges Wohnhaus mit zweistöckigem Seitenbau und Hof, Nr. 48 der Langenstraße, neben Partikulier Josef Samjon Schweizer und Frau Elka Gomburger, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten der Theilung wegen öffentlich versteigert.
Karlsruhe, den 6. Januar 1865.
Großh. bad. Notar **Grimmer.**

3. s. 200. Karlsruhe. **Holzversteigerung.** Dienstag den 17. Januar 1865, Morgens 10 Uhr, werden auf groß. Favorite bei Rastatt nachstehende Holzsortimente einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, als:
10 Stämme rothe Alhorn,
36 Eichen,
9 Linden,
6 Pappeln,
5 Kufchen,
6 Lannen,
12 tannene Säggelbe,
36 Wagnerholz,
8 1/2 Klftr. gemischtes Brennholz und
1338 Stck. dto. Wollen.
Karlsruhe, den 10. Januar 1865.
Die großh. Garten-direction. **Scheld.**

Samstag den 14. Januar 1865, Vormittags 9 Uhr, im Gemeindegemeinde nachverzeichnetes Nupholz auf dem Plage öffentlich versteigert:
14 Stämme Eichen von verschiedener Größe,
1 Stamm Eichenbaum,
1 Stamm Forle.
Die Zusammenkunft ist um halb 9 Uhr beim hiesigen Rathhaus, von wo aus man sich in den Wald begeben wird.
Wintersdorf, den 7. Januar 1865.
Das Bürgermeisterrat. **Schaff.**
vlt. Stäbel, Ratfchr.

3. s. 191. Müllheim. Eichenstammholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Müllheim versteigert am Mittwoch den 18. d. Mts., Vormittags 9 Uhr anfangend, im Eichwald unweit der Stadt und Eisenbahn:
113 schöne Eichenstämme, 8642 Kub.-Fuß, welche sich zu Holländer- und Nupholz eignen.
Die Zusammenkunft ist beim Rathhaus, Müllheim, den 9. Januar 1865.
Gemeindevorstand. **K. Weis.**

3. s. 173. Nr. 53. Bruchsal. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenabteilungen hiesiger Gerichtsbezirks werden in I. 5. a und I. 8 Nupholz, oberer und unterer Eichenholz, nachverzeichnete Holzsortimente versteigert, als:
Montag den 16. und Dienstag den 17. Januar d. J.:

18 Eichenstämme, wovon einige zu Holländerholz sich eignen, 11 Eichen, 16 Eichen, 2 Alhorn und 1 Kufche; 23 1/2 Klftr. eichenes Spalte- und Nallholz, 12 Klftr. eichenes, 9 1/2 Klftr. eichenes und 1 Klftr. russisches Nupholz, 129 1/2 Klftr. buchenes, 51 Klftr. eichenes, 121 1/2 Klftr. eichenes und gemischtes Eichenholz, 26 Klftr. buchenes, 54 1/2 Klftr. eichenes, eichenes und gemischtes Nupholz, 125 Klftr. buchenes und gemischtes Eichenholz, 4 Stck. Negerkämme und 8000 buchene und gemischte Wollen.
Zusammenkunft an beiden Tagen früh 9 Uhr auf der Hambrücker Straße am Sandlachengrabenweg.
Bruchsal, den 7. Januar 1865.
Großh. bad. Bezirksforstleit. **J. v. Garardi.**

3. s. 572. Nr. 272. Baden. (Bekanntmachung.) J. U. E. wegen Diebstahls, J. N. des Martin Gröber von hier wurde mit dieserlei Verurteilung von S. Novbr. v. J., Nr. 9320, einer der Angeklagten aus Versehen als Johann Scheuermann anstatt Scheuermann von Turndal zur Stellung vor Gericht aufgeführt, weshalb hiermit unsere dortige Aufforderung an Letzteren mit weiterer Frist von 14 Tagen unter gleichem Rechtsnachtheil wiederholt wird.
Baden, den 5. Januar 1865.
Großh. bad. Amtsgericht. **v. Zech.**

3. s. 560. Nr. 186. Neckarbischofsheim. (Zahlung.) Am 30. v. Mts. wurden im Laufe des Kronenwirths Keller in Bergen 2 Doppelpfennige entwendet, von denen die eine kurz nachher in einem Dungsbaufen vergraben, die andere bei dem Hause des Polizeibeholders wieder aufgefunden worden ist. Der Diebstahl ist bis jetzt unbekannt, und eruchen wir, auf denselben zu fahnden.
Neckarbischofsheim, den 5. Januar 1865.
Großh. bad. Amtsgericht. **Hornung.**

3. s. 571. Nr. 861. Karlsruhe. (Ausführungserkenntnis.) Alle diejenigen Gläubiger, welche in der Bank gegen Konduktor Ernst Graf von Karlsruhe bis heute ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden anrathend von der vorhabenden Quantität ausgeschlossen. Karlsruhe, den 5. Januar 1865.
Großh. bad. Amtsgericht. **V. Vincenti.**

3. s. 570. Nr. 43. Dürmersheim. **Ankündigung.** In Folge richtiger Verfügung wird dem Josef Kühnle von Dürmersheim Freitag den 3. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehaus zu Dürmersheim, P. Nr. 19, R. Nr. 5378, 73 3 Ruthen Acker im Großstück, neben Leo Wingerl und Gabriel Kühn, ange schlagen zu 60 fl., mit dem Anfügen einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, daß der Zuschlag ertheilt werde, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.
Dem unbekannt wo abwesenden Josef Kühnle wird Gegenwärtiges auf diesem Wege eröffnet.
Dürmersheim, am 7. Januar 1865.
Der großh. Notar **Affermann.**

3. s. 186. Wintersdorf. **Holzversteigerung.** Die Gemeinde Wintersdorf, Bezirksamts Rastatt, läßt am

Frankfurt, 9. Januar 1865.		Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Desterr.	Per compt.	G. Hoff.	Per compt.	Dest. 250 fl. b. R. 1839	—
5 1/2 Met. i. E. b. R.	—	4 1/2 Obligation.	—	101 1/2 fl. R.	73 1/2 fl. G.
5 1/2 do. in Holl. St.	—	3 1/2 do.	—	250 fl. R.	100 fl. R. 1858
5 1/2 do. 1852 i. R.	80 1/2 fl. R.	Rastatt 5 1/2 Oblig. v. Rth.	101 1/2 fl. R.	500 fl. R. 1860 1/2	82 1/2 fl. G.
5 1/2 do. 1859	78 1/2 fl. G.	4 1/2 do.	102 1/2 fl. R.	400 fl. R. 1864	86 1/2 fl. R.
5 1/2 do. 1864	75 1/2 fl. G.	4 1/2 do.	99 1/2 fl. R.	3 1/2 fl. Preuss. Pr. R.	—
5 1/2 Lomb. i. E. b. R.	—	4 1/2 do.	91 1/2 fl. R.	Schwed. Rthlr. 10 L.	9 1/2 fl. R.
5 1/2 Met. i. E. b. R. 1/2	82 1/2 fl. R.	Kreßf. 4 1/2 Obl. Rthlr. à 105	98 1/2 fl. R.	Bad. 50 fl. Loose	121 fl. R.
5 1/2 Met. i. E. b. R. 1/2	67 1/2 fl. R.	Bruchw 3 1/2 Obl. v. R. à 105	93 1/2 fl. R.	35 fl. —	—
5 1/2 Met. i. E. b. R. 1/2	60 1/2 fl. G.	Verbrg. 4 1/2 Obl. Rthlr. b. E.	90 1/2 fl. R.	Kurf. 40 Stk. L. b. R.	54 1/2 fl. R.
5 1/2 do. 1852 E. b. R.	—	4 1/2 do. à 105 fr. b. E.	—	Gr. Hoff. 50 fl. L. b. R.	139 1/2 fl. R.
4 1/2 Met. i. E. b. R.	53 1/2 fl. G.	Frankf. 3 1/2 Obligation.	95 1/2 fl. G.	25 fl. —	—
4 1/2 do.	105 1/2 fl. G.	do.	90 fl. G.	Raff. 25 fl. L. b. R.	38 fl. G.
4 1/2 do.	102 1/2 fl. G.	Rußl. 5 1/2 Obl. in L. à fl. 12	87 1/2 fl. G.	Card. 36 fl. L. b. R.	—
4 1/2 do.	96 1/2 fl. G.	Finnl. 4 1/2 Obl. v. R. à 105	88 fl. G.	Mail. 45 fl. L. b. R.	32 1/2 fl. R.
3 1/2 Staatsp.	90 1/2 fl. G.	Espan. 3 1/2 fl. Schuld	—	2 1/2 Witt. Pr. D. b. G.	—
4 1/2 1/2jährig	101 fl. G.	2 1/2 do. Schuld	—	3 1/2 Bordeaux 100 fl. R.	78 fl. R.
4 1/2 1/2jährig	101 1/2 fl. G.	Belgien 4 1/2 Obl. à 28 fr.	100 1/2 fl. G.	Kneb. — Gummens. L. 10 1/2 fl. G.	—
4 1/2 1/2jährig	98 1/2 fl. G.	Schw. 4 1/2 Obl. à 28 fr.	93 1/2 fl. G.	Amsterdam i. S.	101 fl. G.
4 1/2 1/2jährig	99 1/2 fl. G.	4 1/2 Obl. v. R. b. E. à 28	92 1/2 fl. G.	Antwerpen	99 1/2 fl. G.
4 1/2 1/2jährig	98 1/2 fl. G.	4 1/2 Obl. v. R. b. E. à 28	92 1/2 fl. G.	Augsb. 100	99 1/2 fl. G.
4 1/2 1/2jährig	96 1/2 fl. G.	4 1/2 Obl. v. R. b. E. à 28	102 fl. G.	Berlin	104 1/2 fl. G.
4 1/2 1/2jährig	96 1/2 fl. G.	4 1/2 Obl. v. R. b. E. à 28	101 1/2 fl. G.	Bremen	96 1/2 fl. G.
4 1/2 1/2 Obl. v. Rth.	105 fl. G.	4 1/2 Obl. v. R. b. E. à 28	101 1/2 fl. G.	Brüssel	93 1/2 fl. G.
4 1/2 do.	104 fl. G.	do.	93 1/2 fl. G.	Wien	104 1/2 fl. G.
4 1/2 do.	104 fl. G.	5 1/2 Obl. v. R. b. E. à 28	96 1/2 fl. G.	Wien	104 1/2 fl. G.
4 1/2 do.	96 1/2 fl. G.	6 1/2 Obl. v. R. b. E. à 28	49 1/2 fl. G.	Hamburg	88 1/2 fl. G.
4 1/2 Obligation.	—	6 1/2 do. v. R. 1881	—	Leipzig	104 1/2 fl. G.
3 1/2 do. v. 1842	91 fl. G.	6 1/2 do. v. R. 1882	48 1/2 fl. G.	London	118 fl. G.
5 1/2 Obligation.	—	5 1/2 do. v. R. 1871	—	Raild. i. R. 200	94 1/2 fl. G.
G. Hoff.	—	—	—	München	100 fl. G.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. (Mit einer Beilage.)